

Man duckt sich — Ich bin jetzt viel berungesommen — in einer Art und Weise über Sachen und Personen, welche früher in einer lebhaften Diskussion zu ziehen, man sich ehrfurchtsvoll schaute. . . . Ist es da zu verwundern, daß man . . . das Kultus-Amtswohlfahrtsgesetz nur symptomatisch holt für die Situation sonst bestiegener Kreise . . . ? Wie im Großwohlkreis Siegen-Goldberg-Dahmow werden dafür quittieren.

Über den in Sachen der Befreiungsquittungen viel genauesten Herrn Ernst Lunge lesen wir in den "Konstanzer Blg." folgende erbauliche Mittheilungen: „Hast zweifellos erachtet es und, daß Lunge durch seine Thätigkeit in der „Befreiungsquittungen“-Affäre die Gewissenssorge nur auf seine unbekannte Person aufmerksam überhaupt von sich reden machen wollte. Schreibe dieser Seiten höchst diesen Verdacht aus folgender für sich wredenden Episode: In Konstanz lebt ein Journalist und dramatischer Schriftsteller, der seit Jahren unter einem Pseudonym Journalist und in Compagnie mit anderen Schriftsteller Theatertische abtrieb. Eines Tages erschien Lunge bei bejagten Schriftsteller und machte ihm den Vorwurf, er möge doch keinen (Ernst Lunge's) Namen für das Pseudonym wählen, „daburch würde sein (Lunge's) Name bekannt und er würde als Schriftsteller angegeben und von seinen Mitbürgern und Freunden beneidet werden; man würde von ihm leben“. Diese Episode spricht für sich und charakterisiert Lunge vollkommen. Zur selben Zeit besuchte die Exaltierin Eugenie von Konstanz nach langer Zeit wieder Alemannia, und Lunge batte, nachdem der oben erwähnte Schriftsteller es abgelehnt hatte, Ernst Lunge zum Auftritt bei seinem Kollegen zu verhelfen, den Plan, der Exaltierin einen Besuch abzuhelfen, um mit dem Kultus der Unterredung „im Schwung“ zu kommen, wie er sich ausdrückte. Als Lunge dies dem Schriftsteller mitteilte, sprach der selbe die Bestrafung aus, daß die Exaltierin es ablehnen würde, ihn zu empfangen, worauf Lunge entgegnete: „Was will dies? Herr von Blowitz hat auch Unterredungen mit großen Männern in der „Times“ veröffentlicht, die er nie gehabt hat. Sein Name wurde dadurch bekannt, weiter wird dann in Verbindung mit dem der Exaltierin Eugenie genannt, und Lunge's Name ist im Schwung.“ Damals ebenso echt waren wie jetzt die „Befreiungsquittungen“? Was Religion und Geschicht des erst Mährigen vielversprechenden Mannes betrifft, so eracht Herr Lunge die „Germany“, mitzutun, daß er nicht Jude, sondern als Christ in England geboren, getauft und konfirmiert sei. Sein aus Deutschland stammender Vater sei schon vor seiner Veremigration in England naturalisiert worden, seine Mutter komme aus einer alten englischen Quäkerfamilie. Herr Lunge saßt nicht, ob sein Vater Christ resp. als solcher geboren oder ob er direkt zum Christentum übergetreten sei. Hier ist vielleicht das Katholikat Lunge zu juchen.

In der Christlich-Sozialen Partei in Berlin sprach Hofprediger a. D. Stöder über „Konservative Demagogie“. „Warum ich dies gewählt habe“, begann er, „weil jeder, der den Ereignissen der letzten Wochen gefolgt, es ist das Wort, mit dem Herr Ulrich aus Chemnitz in seiner Begeisterung seine Rede idot. Er meinte, daß die konservative Partei volkstümlicher werden müsse. Man sollte in gutem Sinne demagogisch werden und sich vor diesem Worte nicht vor ihr fürchten. Im guten Sinne demagogisch sein, ist meines Erachtens notwendig für die christlich-soziale, nationale, konservative Sache. Wir waren daher im Nachstabe sehr erstaunt, als der Reichskanzler dieses Wort veranschloß und den Konservativen aus ihrem Antisemitismus einen Vorwurf machte, der auf dem Parteitag doch wirklich in sehr majoraler Weise zum Ausdruck gekommen war. Der Reichskanzler meinte, die konservative Partei hätte sich auf die demagogische Linie begeben. Er hätte diese Verwertungen wohl nicht gemacht, wenn er das Wort genau gesehen hätte. Man kann ja nicht alles leben, was in der Zeitung steht; aber wenn man das nicht geben hat, kann man aus einem solchen aufgegriffenen Worte auch einer großen Partei nicht einen solchen Vorwurf machen. Wie ist der Reichskanzler dazu gekommen, diesem Worte eine solche Bedeutung zu geben? Das kommt damit zusammen, daß ein Mann, der sich noch heute zur konservativen Partei rechnet (Herr v. Hesse) den Konservativen den Vorwurf macht — namentlich dem rechten Flügel und besonders uns Christlich-Sozialen — wie treiben Demagogue. Ta dieser Mann bei der Regierung ein gewöhnliches Ansehen genießt, so hat man keinen Platz, wenn mehr Blauband gesucht, als sie verdienen. Herr Ulrich meinte wohl, daß die Einführung des allgemeinen Wahlrechts eine Partei, die im Nachstabe etwas gelten will, ist nicht zum Wahlrechten aus, wie mit ihm leben, sich mit seinen Büchern vertraut machen und nicht in ihm Bildung haben muß. Dann hat die Regierung — die soziale, wie die fröhliche — leider nur gedacht: die Volksrechte für sich zu gewinnen, wie es beim allgemeinen Wahlrecht durchaus notwendig ist. Sie findet sehr schwer die Volksrechte. Nur: „Niederkämpft nicht!“ (Reiter). Und diesen Gedanken ist mir keine ganze öffentliche Thätigkeit dargestellt. Ich land hier in Berlin nicht die geringste Stimmung für die Regierung, für die nationalen Dinge, für die Sozialrechte, für das Christentum vor. Um eine solche Strömung anzuregen, muß man sich in die Volksrechte verziehen können. Zu einer solchen guten Demagogie wäre doch Niemand mehr braucht, als die Regierung selbst. Wenn sie aber die Volksbewegung nicht lebt in die Hand nehmen will, sollte sie doch nicht, wie sie es getan, eine Bewegung führen, die in Sünde der Regierung, der Monarchie, des Christentums die Volksrechte beeinträchtigen wollte. Leider schwunten die Herren der Regierung die Bewegung nicht zu lennen und keine Führung mit dem Volk zu haben. (Aus: Lieder.) Nun bedarf zu einer geistlichen Entwicklung des Staates eines feindlichen Zustimmung des Volkes zu den Götzen, einer zulässigen Unterstützung im Volke. Denken Sie an das Sonntagsgebet! Statt gedecklich zu wissen, hilft es die Wirthshäuser füllen, nach die Kirchen vielleicht noch leeren. Auch dem neuen Reich über die Sinnlichkeit wird das Verständnis im Volke fehlen, weil der Volksgenosse durch eine rechte Viehverdorben ist und einer wohlbewußten Meinung nicht genug entgegenkommt. In kirchlichen Dingen ist es ebenso. Die Stellung zum Judentum aber hat den F. v. Ulrich zum Reichen gehabt. Die Beschlüsse sind ja mit überwältigender Mehrheit gefasst worden. Ein Konservativer, der auch dafür einzusteht, sagte mir, daß er mit anderen Gedanken in der Beschlusssitzung gewesen sei, dort aber durch die mächtige Volksstimme überwältigt worden wäre. Die konservative Partei hat nun ja mehr die Ansage, das Judentum zu bekämpfen, als dies in seiner großen Mehrzahl auf Seiten der Demokratie, der Revolution steht. Es ist die gleiche Wirkung einer staatenbeherrschenden Rücksicht, des Volksstaats gegen die Ausbreitung des Judentums zu thun, welches auch durch die Überherrschaft des deutschen Reichs in gewissen Dingen eine Wucht gewonnen hat, an der keine Partei zu Grunde gehen kann. In Literatur, Presse, Theater, Kunst — überall finden wir den antisemitischen, antideutschen, schwulen, unsittlichen, jüdischen Geist. Das zwängt die konservative Partei, zum Judentum Stellung zu nehmen. Dieser Macht ist bereits zu groß, daß viele Deutsche sich ihr gar nicht mehr entwinden können. Das Judentum wiegt die Wölfe in Schlesien. Es ist mehr als begründete Neubergung, daß unter Volk nur durch eine fröhliche, gute, konservative Demagogie und Revolution gerecht werden kann. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät. Wenn unsere Regierung heute noch Verständnis dafür gewinne, selbst führend in diesem Sinne einzutreten, so würde die Volksrechte wieder gefunden. Hatte die Regierung, wie es ihre Wirkung war, selber von Anfang an den gründlichen Antisemitismus unterstützt und in die Hand genommen, dann hätte dieser gar keine solche Richtung nehmen können. Würde die Regierung es heute noch thun, so würde ihr das evangelische und das katholische Volk zuwandern. (Beifall.)

Das „Gwang“ (Gemeindeblatt) schreibt zum Bau der Lutherkirche in Rom: „Sehr bedauerlich ist es, daß die deutsche Reichsregierung aus Nachdruck auf den Papst den Unternehmern wenig Wohlwollen entgegenbringt. Wenn das anders wäre und wenn infolgedessen auch die obere Kirchenbehörde in Berlin aus ihrer Zurückhaltung heraustrüten könnte, dann würden die Mittel leichter fündig zu machen sein.“

Analogie des „halben Löwe“ wird der „Rhein-Blatt. Blg.“ aus Speyer noch folgendes geschrieben: „Die Handlungswelt der Hr. v. Löwe u. Cie. in Berlin muß in den Herzen aller warmen Volkslandstreure Männer und Entzündung hervorrufen. Es wäre wohl angemessen, heute einen Gegenjahr zur öffentlichen Kunde zu bringen, der zeigen soll, wie der Bürger der Stadt Speyer nicht in Eile zu erzählen pflegt. Der Präsident der Handelskammer in Antwerpen, der vor einigen Jahren verstorbenen Schiffsreeder und Kaufmann Adolf Tempel, war ein Sohn unserer Stadt. Es wurde auf ihn das Ansehen gehabt, dem französischen Volksbevölkerung unter Gametta im Jahre 1871 bildete, eine Schiffsladung

zu liefern, mit Entzündung wies der treue deutsche Mann das Anerbieten von 500,000 Rics. zurück. Seine Worte von damals verdienten in Gold gestaucht in der Kunde haben darüber angeschaut zu werden. Sie lauten: „Meine Schiffe haben zwar unter belästigter Flotte und in meiner Heimatstadt wurde Alemannia sehr symptomatisch holt für die Situation sonst bestiegener Kreise . . . ? Wie im Großwohlkreis Siegen-Goldberg-Dahmow werden dafür quittieren.“

Der unermüdliche Bremenschein Dr. Sigl hatte mit recht glänzendem Erfolg in den Reichstagwohlkreisen Achalm und Kaufbeuren dem Centrum Konkurrenz gemacht. Die Entzündung des Centrumblattes war darüber so groß, daß sie den jährlichen Bruder auf liberalen Kandidaten bezeichneten. An anderer Stelle scheint man aber den tapferen Bremenschein seinen Kampf gegen die Reichsbürgertumsmänner weniger schwer anzusehen. Denn wie die „Frank. Blg.“ mittheilt, hat der Nürnberger Amtius dem Dr. Sigl zum Neujahr einen besonders tüchtigen Glückwünsch zugeschickt, wonach heimlich in den Künftnatur vom bayerischen Centrum wenig erbaut zu sein.

Die politischen Männer äußern sich in schärferer Weise über die Bedeutung des politischen Sprachunterrichts in Polen. Egoar der sonst wohlgeheure „Gaz.“ schreibt, derartige Maßregeln würden das Nationalbewußtsein der Polen und ihr Gefühl für nationale Selbstständigkeit nicht erhöhen, zumal die Widerstandsfähigkeit der Polen gegen Germanisierungshungen sich gesteigert habe.

Am Beispiel Gelenczins sind familiäre Vergleiche angedacht: der Ausland ist als verdeckt anzusehen. — Die Zahl der ausländischen Vertreter des Überseebezirks Chien ist bei der Wirtschaftsschule am Montag auf 8500 gekunnen.

**Österreich.** Die in ganz Deutschösterreich mit Spannung erwartete Entscheidung in Reichenberg ist mit der im zweiten Wahlvorsprung erfolgten Wahl gekommen. Reichenberg bleibt deutsch-national. Von 191 Wählern waren 408 an der Wahlurne erschienen, wos einer Beteiligung von 22 v. H. entspricht, ein Reichenberg für die Konservativen, der von beiden Seiten enthalten wurde. Gewählt wurden 9 Deutschnationalen und 1 Liberaler, 6 Nationalen und 4 Liberalen kommen in die Stichwahl. Dieses Bedauern ist zu rüth daher, daß bei den nachdrücklich gewordenen Auslösung wahren Kandidaten, die die gleiche Stimmenzahl erhielten, einen Nationalen das Los traf. Selbst in dem unglücklichen Falle, daß in der Stichwahl nur ein einziger Nationaler durchginge, verfügt die Deutschnationalen in Reichenberg über die Mehrheit, da sie jetzt bereits 21 von den vorhandenen 24 Sitzen inne haben. Freilich, groß ist die Mehrheit nicht, um aber gerecht zu sein, darf man auch nicht verbergen, mit welchen Mitteln die in Amt und Wohl befürblichen zum Teile vom Staate abhängigen Wähler bearbeitet wurden, um sie der nationalen Partei abgewichen zu machen. Nach der „Mund. Blg.“ würden die unlautersten Mittel angewendet, wobei Juden herausragend thätig waren. Der Adressat verschafft sogar einen deutschnationalen Wähler die Legitimation.

Die Gemahlin des Erzherzogs Friedrich geb. Prinzessin Isabella von Croÿ-Tulmen, ist in Freiburg von einer Tochter entbunden worden.

**Frankreich.** Der Pariser Korrespondent des „Blad.“ „Blad.“ setzt in Verhältnis: Die Veranlassung zu seiner Verhaftung gaben eine fortgesetzte Verleumdung von mehreren bei der französischen Republik begeisterten Gelehrten und eine unwohle Behauptung über das Verhalten eines fremden Sonnenwands gegenüber einem französischen Vorsitzenden. In der Wohnung des Sonnenwands wurde eine Haussuchung vorgenommen. Sei es wurde nach einer summierten Verhöre durch den Polizeikommissar bis in seinen Auszettung in das Polizeigefängnis abgeführt. Zerner ist dem Berichterstatter ein unbürokratische Blätter, Weiß, ein Abwehrungsbeispiel angegeben worden. Auch ein italienischer Journalist soll ausgewiesen werden. Wie perfekt ist wid, drückte Alibis dem russischen Vorsitzenden von Wohlenheim gegenüber beim Beauftragten aus, daß auch zwei französische Blätter sich an der Verbreitung von Verleumdungen gegen den Vorsitzenden beteiligt hätten.

Die Delegierten des Unterrichtungsausschusses, welche die B. vien. Reichstag durchsetzen, möchten eine intercette kleine Entscheidung. Sie finden einen Brief Rothchild's, der erklärt, an den geplanten Gesellschaft für Kraftübertragung durch Elektrostaten zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden. Wir haben uns niemals geäußert, bedenklich, vielleicht nebenbei durch finanzielle und andere Rücksichten mit bedingten Zugeständnissen die Herrn v. Perrolli entgegenzutreten. Will man aber dem jüngst und zwar gleichzeitig ausgetretenen Witten dieses Mannes gerecht werden, so muß man den ganzen langen Zeitraum seiner Tätigkeit in's Auge fassen und anerkennen, daß er sich einen weit über das Reichsgebiet hinausreichenden bedeutenden Ruf in der Theatralen und nachdrücklich über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden. Wir haben uns niemals geäußert, bedenklich, vielleicht nebenbei durch finanzielle und andere Rücksichten mit bedingten Zugeständnissen die Herrn v. Perrolli entgegenzutreten. Will man aber dem jüngst und zwar gleichzeitig ausgetretenen Witten dieses Mannes gerecht werden, so muß man den ganzen langen Zeitraum seiner Tätigkeit in's Auge fassen und anerkennen, daß er sich einen weit über das Reichsgebiet hinausreichenden bedeutenden Ruf in der Theatralen und nachdrücklich über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Die B. vien. Reichstag schreibt in dem „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden. Wir haben uns niemals geäußert, bedenklich, vielleicht nebenbei durch finanzielle und andere Rücksichten mit bedingten Zugeständnissen die Herrn v. Perrolli entgegenzutreten. Will man aber dem jüngst und zwar gleichzeitig ausgetretenen Witten dieses Mannes gerecht werden, so muß man den ganzen langen Zeitraum seiner Tätigkeit in's Auge fassen und anerkennen, daß er sich einen weit über das Reichsgebiet hinausreichenden bedeutenden Ruf in der Theatralen und nachdrücklich über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Die B. vien. Reichstag führt in dem „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden. Wir haben uns niemals geäußert, bedenklich, vielleicht nebenbei durch finanzielle und andere Rücksichten mit bedingten Zugeständnissen die Herrn v. Perrolli entgegenzutreten. Will man aber dem jüngst und zwar gleichzeitig ausgetretenen Witten dieses Mannes gerecht werden, so muß man den ganzen langen Zeitraum seiner Tätigkeit in's Auge fassen und anerkennen, daß er sich einen weit über das Reichsgebiet hinausreichenden bedeutenden Ruf in der Theatralen und nachdrücklich über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Wagnard führt im „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden. Wir haben uns niemals geäußert, bedenklich, vielleicht nebenbei durch finanzielle und andere Rücksichten mit bedingten Zugeständnissen die Herrn v. Perrolli entgegenzutreten. Will man aber dem jüngst und zwar gleichzeitig ausgetretenen Witten dieses Mannes gerecht werden, so muß man den ganzen langen Zeitraum seiner Tätigkeit in's Auge fassen und anerkennen, daß er sich einen weit über das Reichsgebiet hinausreichenden bedeutenden Ruf in der Theatralen und nachdrücklich über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Wagnard führt im „Blad.“ aus, man beginne zu glauben,

daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Der unermüdliche Bremenschein Dr. Sigl hatte mit recht glänzendem Erfolg in den Reichstagwohlkreisen Achalm und Kaufbeuren dem Centrum Konkurrenz gemacht. Die Entzündung des Centrumblattes war darüber so groß, daß sie den jährlichen Bruder auf liberalen Kandidaten bezeichneten. An anderer Stelle scheint man aber den tapferen Bremenschein seinen Kampf gegen die Reichsbürgertumsmänner weniger schwer anzusehen. Denn wie die „Frank. Blg.“ mittheilt, hat der Nürnberger Amtius dem Dr. Sigl zum Neujahr einen besonders tüchtigen Glückwünsch zugeschickt, wonach heimlich in den Künftnatur vom bayerischen Centrum wenig erbaut zu sein.

Die politischen Männer äußern sich in schärferer Weise über die Bedeutung des politischen Sprachunterrichts in Polen. Egoar der sonst wohlgeheure „Gaz.“ schreibt, derartige Maßregeln würden das Nationalbewußtsein der Polen und ihr Gefühl für nationale Selbstständigkeit nicht erhöhen, zumal die Widerstandsfähigkeit der Polen gegen Germanisierungshungen sich gesteigert habe.

Am Beispiel Gelenczins sind familiäre Vergleiche angedacht:

Der unermüdliche Bremenschein Dr. Sigl hatte mit recht glänzendem Erfolg in den Reichstagwohlkreisen Achalm und Kaufbeuren dem Centrum Konkurrenz gemacht. Die Entzündung des Centrumblattes war darüber so groß, daß sie den jährlichen Bruder auf liberalen Kandidaten bezeichneten. An anderer Stelle scheint man aber den tapferen Bremenschein seinen Kampf gegen die Reichsbürgertumsmänner weniger schwer anzusehen. Denn wie die „Frank. Blg.“ mittheilt, hat der Nürnberger Amtius dem Dr. Sigl zum Neujahr einen besonders tüchtigen Glückwünsch zugeschickt, wonach heimlich in den Künftnatur vom bayerischen Centrum wenig erbaut zu sein.

Die Gemahlin des Erzherzogs Friedrich geb. Prinzessin Isabella von Croÿ-Tulmen, ist in Freiburg von einer Tochter entbunden worden.

**Frankreich.** Der Pariser Korrespondent des „Blad.“ „Blad.“

setzt in Verhältnis: Die Veranlassung zu seiner Verhaftung gaben eine fortgesetzte Verleumdung von mehreren bei der französischen Republik begeisterten Gelehrten und eine unwohle Behauptung über das Verhalten eines fremden Sonnenwands gegenüber einem französischen Vorsitzenden. In der Wohnung des Sonnenwands wurde eine Haussuchung vorgenommen. Sei es wurde nach einer summierten Verhöre durch den Polizeikommissar bis in seinen Auszettung in das Polizeigefängnis abgeführt. Zerner ist dem Berichterstatter ein unbürokratische Blätter, Weiß, ein Abwehrungsbeispiel angegeben worden. Auch ein italienischer Journalist soll ausgewiesen werden. Wie perfekt ist wid, drückte Alibis dem russischen Vorsitzenden von Wohlenheim gegenüber beim Beauftragten aus, daß auch zwei französische Blätter sich an der Verbreitung von Verleumdungen gegen den Vorsitzenden beteiligt hätten.

Die Delegierten des Unterrichtungsausschusses, welche die B. vien. Reichstag durchsetzen, möchten eine intercette kleine Entscheidung. Sie finden einen Brief Rothchild's, der erklärt, an den geplanten Gesellschaft für Kraftübertragung durch Elektrostaten zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden. Wir haben uns niemals geäußert, bedenklich, vielleicht nebenbei durch finanzielle und andere Rücksichten mit bedingten Zugeständnissen die Herrn v. Perrolli entgegenzutreten. Will man aber dem jüngst und zwar gleichzeitig ausgetretenen Witten dieses Mannes gerecht werden, so muß man den ganzen langen Zeitraum seiner Tätigkeit in's Auge fassen und anerkennen, daß er sich einen weit über das Reichsgebiet hinausreichenden bedeutenden Ruf in der Theatralen und nachdrücklich über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Die B. vien. Reichstag schreibt in dem „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Die B. vien. Reichstag schreibt in dem „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Die B. vien. Reichstag schreibt in dem „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.

Die B. vien. Reichstag schreibt in dem „Blad.“ aus, man beginne zu glauben, daß Carnot die Namen der Komponistin und die Handlungswelt der Hr. v. Perrolli durchsetzen, die in allen eingeweihten Kreisen der Reichsstadt herauftretende Stimmung wieder, wenn wir das Bedauern und Verhöre zunächst über die Art auszuspielen, welche gewählt wurde, um Herrn v. Perrolli von der Leitung der Königl. Hochschule zu verabschieden.